

## Adalbert Jakob



Heiner Dikreiter: A. Jakob 1956

*Adalbert Jakob*, am 30. Januar 1892 in Würzburg geboren, stammt väterlicherseits aus einer oberfränkischen Flößerfamilie, während seine Mutter aus einem unterfränkischen Bauerngeschlecht kam. Seinen Eltern verdankt er frühe Liebe zur fränkischen Heimat, die er dann selbst mit dichterischen Augen geschaut und erlebt hat. Aus inniger Zuneigung zur Umwelt und aus einem inneren Gefühlsreichtum sind seine Versbände erwachsen. Es seien genannt die Veröffentlichungen: „Die Brücke“, „Die Rast“, „Der silberne Pfad“, „Pegasus in Franken“. Adalbert Jakob ist Mitglied der von Otto Erich Hartleben begründeten „Halkyonischen Akademie“ und hat sich als Betreuer der Max Dauthendey-Gesellschaft besondere Verdienste um das Nachleben Dauthendey's und das geistige Leben in Franken überhaupt erworben. Es sind nun 25 Jahre her, seitdem Adalbert Jakob mit dem 1956 verstorbenen Schriftsteller Alfred Richard Meyer (Munkepunkte) und Gg. Harro Schaeff-Scheefen die Dauthendey-Gesellschaft begründete, die unter dem Präsidium des Dichters Wilhelm von Scholz in den Nachkriegsjahren wieder eine lebhafte Tätigkeit entfaltete. Als Leiter der Geschäftsstelle der Dauthendey-Gesellschaft dient Adalbert Jakob unablässig den dichterischen Manen unseres Max Dauthendey, zugleich erfreut er durch die Veranstaltung von Dichterlesungen und Vorträgen einen aufgeschlossenen Kreis von Zuhörern. Wir geben heute unserem Bundesfreund Adalbert Jakob und seiner beschwingten lyrischen Stimme das Wort.

H. G.

## Der Schwan

(Veitshöchheim Hofgarten)

*Der Tag ist still und sonnenmatt,  
Es gehn die Stunden in den Abend.  
Im See der Schwan beriecht die Luft  
Und nimmt Jasmin und Rosenduft  
Und trinkt sich vom Geruche satt.  
Wie Bienen sich an Blüten labend.  
Die Sonne sinkt ins Tal binab,  
Die Wolken glühen leise ab  
Und in des Abends goldnen Schein  
Der Amsel Schlummerlied verklingt,  
Jungfräulich, demutsvoll und rein.  
Der Schwan taucht nochmals voller Lust  
Und spiegelt sich im See und trinkt.  
Und unbewußt minnt ihn der See  
Und kost ihn um die weiße Brust.*

## Alte Brücke

*Es spannt ihre Bogen die Brücke  
über den Main.  
Von einem Ufer zum andern  
gehen die Menschen  
und schauen in sich versunken  
in das grünblaue Wasser hinein.  
Der Schrei der Krähen schwebt  
über die Wellen hin;  
sie wollen so schnell wie die Wolken  
in die goldenen Weidengründe  
des Morgenlichtes zieh'n.  
Silbern perlen wie Tränen von Tau,  
am Ufer die Gräser und Hecken.  
Tönende Rufe der Sehnsucht  
wogen ins Licht des Himmels  
aus heimlichen Baumverstecken.  
Der Wind, der von den Hügeln der Heimat  
über die Brücke weht,  
sieht in der Menschen Antlitz  
das stetige Rinnen der Zeit.  
Sie geht mit ihnen über die Brücke,  
von einem Ufer zum andern,  
bin in die Unendlichkeit.*

Adalbert Jakob